

**Martha und Maria usw...?! ( Karnevalspredigt 03.03.2019 – Estomihi)**

**01.) Nun steh ich schon zum sieb'ten mal  
hier auf der Kanzel an Karneval.  
Zweitausend 7 zum ersten mal,  
es war das Sommermärchen – ganz banal.**

**02.) Zwei 12 dann war das Thema hehr:  
„Brauchtum und Kirche“, das war schwer.  
Mit Reimen war das nicht zu machen,  
mit Prosa kamt Ihr da zum Lachen.**

**03.) Zwei 14 war's dann wieder mal  
ein Reimversuch , fast trivial:  
es ging thematisch um das Leben:  
in „rheinischen Gesetzen“ eben.**

**04.) Zwei 16 hab ich dann erzählt  
was ich so glaube, frei gewählt,  
„Rundumschlag“ hab' ich das genannt,  
es gefiel und wurde so bekannt.**

**05.)Zwei 17 war dann die Geschicht',  
die heute auch wird mein Bericht:  
doch denke ich, „aus 1 mach 2“,  
dann hält es besser - einerlei!**

**06.) Zwei 18 war der Amos dran,  
um Opfer ging es und den Wahn,  
dass wir durch Opfer Gott versöhnen  
und Lieder singen in höchsten Tönen.**

**07.) Auch heute fasse ich den Mut  
zu einem Bibeltext: nun gut.  
mit Reimen an den Text zu kommen  
ist ein Versuch: Ihr habt's vernommen.**

**08.) Bei Lukas 10 - dem Text von heute:  
Maria und Marta, liebe Leute.  
Von Vers drei acht bis Vers vier zwei,  
da steht es: doch ganz einerlei:**

**09.) Ihr habt den Text ja grad vernommen,  
und's bleibt Euch ganz unbenommen,  
Euch aufzuregen an dem Text:  
man ist ja auch zuerst perplex.**

**10.) Denn was der Herr da sagt ist schwer  
zu fassen. Nicht von ungefähr  
verwundert ist man , denn da steht  
etwas , was so für uns nicht geht.**

11.) Klug sein und das Richt'ge machen,  
will jeder doch bei allen Sachen.  
Und darum geht es hier im Text,  
doch hier ganz anders – wie verhext.

12.) Herr Jesus und die Jünger wandern  
von einem Dorf zu einem andern.  
Nach langem Laufen dann die Rast,  
die nötig war, an einem Platz,

13.) wo auch ein Haus war – wunderbar,  
da klopft man an, und siehe da:  
es öffnet eine Frau die Tür,  
bittet herein: was will man mehr?

14.) Und da es einige Leute waren,  
rauft sich die Frau fast an den Haaren.  
Denn alle wollen essen, trinken,  
und sie kann nicht nach Hilfe winken.

15.) Ja, da hat Martha mit den Gästen  
recht viel zu tun: sie muß sich hetzen.  
Bringt Wasser dann und auch den Wein,  
denn jeder soll zufrieden sein.

16.) Sie hetzt von hier und läuft nach da,  
holt Obst und Brot, ganz wunderbar.  
Sie macht die Arbeit ganz allein,  
und irgendwie ist das nicht fein.

17.) Herr Jesus lässt sich ruhig nieder,  
streckt von sich seine müden Glieder.  
Maria sitzt zu seinen Füßen.  
Sie hört ihm zu – kann das geniessen.

18.) Maria, das ist Marthas Schwester,  
und irgendwie fänd' die es besser,  
wenn auch Maria diese Gäste  
bewirten würde auf dem Feste.

19.) Sie denkt: „Hab ich ne Schwester hier,  
ich merke aber nichts von ihr.  
Sie könnt' ja auch mal etwas tun,  
anstelle sich nur auszuruhn.“

20.) Sie sitzt bei Jesus, hört ihm zu.  
Ich arbeite und sie hat Ruh!“  
Sie denkt sich, Jesus könnt was sagen,  
dass sie sich nicht allein muß plagen.

**21.) Und irgendwie ist's dann soweit,  
dass sie es ausspricht. Ganz gescheit  
sagt sie zu Jesus: „Sag der Schwester,  
sie soll mir helfen, das ist besser.“**

**22.) Doch Jesus sagt genau das nicht,  
man ist erstaunt, was er nun spricht:  
„Das, was Maria macht, ist richtig,  
der Haushalt ist jetzt nicht so wichtig.“**

**23.) Ja, geht das an, halt kurz mal ein,  
die Arbeit geht doch nicht allein?!  
Und doch, was will er denn hier sagen?  
Man soll sich nicht mit Haushalt plagen?**

**24.) Nein, darum geht es sicher nicht,  
wenn Jesus hier vom „Richtigen“ spricht.  
Vielmehr will er uns eines sagen:  
wir sollen das Unterscheiden wagen.**

**25.) Der Haushalt läuft nicht weg – ganz klar,  
doch Jesus schon, auch das ist wahr.  
Er wird ganz sicher bald entschwinden,  
und gerade jetzt soll sie sich binden**

**26.) an seine Worte, die er sagt,  
und so ist, was Maria wagt,  
in dieser Stunde gerade richtig,  
denn nur sein Wort, das ist jetzt wichtig.**

**27.) Für Martha ist das sicher hart,  
dass er nicht würdigt ihren Part.  
Sie läuft und tut und macht, und dann  
kommt gar kein Lob von diesem Mann.**

**28.) Genau das nicht, er sagt sogar:  
Maria macht es wunderbar,  
wenn sie sich setzt zu seinen Füßen,  
um seine Worte zu genießen.**

**29.) Doch Jesus will hier sicher nicht  
Martha maßregeln, wenn er spricht,  
dass sie sich doch auch setzen kann,  
und mal das Laufen lassen – dann.**

**30.) Jesus will nicht die Faulheit ehren,  
ganz sicher Martha nicht belehren,  
doch lehren sicher will er viel,  
indem er unterscheiden will,**

**31.) was wichtig ist in dem Moment,  
in dem Martha zur Arbeit rennt,  
Maria aber sich lässt nieder  
und von sich streckt all ihre Glieder.**

**32.) Sie hat „die gute Wahl getroffen“,  
sagt Jesus. Uns macht das betroffen,  
denn sicher haben wir erfahren:  
Arbeit muß sein – in all den Jahren.**

**33.) Das ist schon wahr und sicher richtig,  
denn ohne Arbeit ist viel nichtig.  
Und doch, es wäre schon ganz schön,  
auch zuzuhören und zuzusehn.**

**34.) Nicht immer ist die Arbeit wichtig,  
nicht immer ist zu rennen richtig.  
Es muß nicht erst den Burnout geben,  
um sich zu fragen: “Was ist Leben?”**

**35.) Zu mancher Zeit soll man erkennen:  
Stillhalten ist besser jetzt als rennen,  
zuhören und den anderen sehen  
und mit ihm manchen Weg zu gehen.**

**36.) Den anderen als Mensch zu lieben  
und mit ihm Toleranz zu üben,  
ist sicher richtig und doch schwer,  
doch das kommt nicht von ungefähr.**

**37.) „Den Nächsten lieben wie sich selbst“,  
wie wär es um die Welt bestellt,  
wenn wir das wirklich wollen würden?  
Es gäb nicht viele Friedenshürden.**

**38.) Doch leider sehn wir immer wieder  
nur unsern Vorteil – das ist bieder.  
Und Vorteilsgier gilt nur dem Geld,  
so ist das halt in dieser Welt.**

**39.) „So war’s schon immer“, sagen wir,  
„das ist normal mit dieser Gier“.  
„Nein“, sage ich, „das ist es nicht“.  
Und auch das Evangelium spricht:**

**40.) dienen kann man doch nicht zwei Herren.  
Gott und den Mammon soll man ehren?  
Nein, das geht sicher nicht: ganz klar,  
und deshalb ist es leider wahr,**

**41.) dass viele Menschen heute denken:  
„Was soll ich mir den Hals verrenken,  
warum soll ich den Nächsten lieben  
anstatt im Geldvermehr mich üben?“**

**42.) Ein Narr ist, wer mir unterstellt,  
daß ich nicht weiß, dass in der Welt,  
das Geld ganz sicher wichtig ist,  
und dass es daher richtig ist,**

**43.) dass man sich darum kümmern muß,  
denn ohne das gibt's nur Verdruß.  
Doch richtig ist auch – ohne Frage:  
Geld ist nicht alles! – Und darum klage**

**44.) ich hier nur eines an – ganz klar:  
es darf nicht so sein – das ist wahr,  
dass Geld und Macht zu Göttern werden,  
und Gottersatz bei uns auf Erden.**

**45.) Mit Geld wird Böses auch gemacht,  
und sicher ist: der Teufel lacht,  
wenn wir ganz ohne Rücksicht leben,  
nur unsern Vorteil sehen im Leben.**

**46.) Ein jeder Krieg ist nur gemacht  
von Menschen – und es wär gelacht,  
wenn man ihn nicht beenden kann  
von Mensch zu Mensch – nicht irgendwann,**

**47.) es sollte dies zuerst geschehen,  
bevor Menschen im Leid vergehen,  
doch leider sind es Macht und Geld,  
die Frieden hindern in der Welt.**

**48.) Kollateralschäden nennt man das,  
wenn Menschenleb'n vergehen im Gras:  
wir fragen leider nicht nach Leben,  
Gott möge uns die Schuld vergeben.**

**49.) Oft hört man hier die Leute reden,  
Alternativen würd' es nicht geben.  
Und Waffen seien irgendwann  
notwendig: Welch ein Irrsinnswahn!**

**50.) Waffen will man gebrauchen auch  
zur Friedenssicherung, das ist Brauch.  
Doch wird man auch mit ihnen töten,  
der Grad ist schmal und oft von Nöten.**

**51.) Denk ich in meinem langen Leben  
an all die Kriege, die's gegeben,  
Vietnam, Afganistan, Irak....  
und all die andren, die es gab.**

**52.) Ich möchte wirklich einmal fragen,  
warum wir uns hierbei beklagen?!  
Kann man denn wirklich sowas sagen,  
"wenn wir's nicht tun, werden's andre wagen?"**

**53.) Das ist ein Totschlagargument:  
ich wehre mich ganz vehement  
gegen diese Argumentation.  
Ich finde: sie ist blanker Hohn.**

**54.) Wie frage ich - bei allen Ehren,  
wollen Gott wir uns're Kriege erklären?  
Ich denke nicht, daß er versteht,  
was hier auf Erden so abgeht.**

**55.) Es steckt doch immer, das ist klar,  
Wirtschaft dahinter - wunderbar!?  
Doch kann es keinen Grund je geben,  
daß Wirtschaft kostet Menschenleben.**

**56.) Wir sollten hier auf Jesus hören  
und uns an seinem Wort betören.  
In ihm, da sehen wir es klar,  
wie Gott uns will, und das ist wahr:**

**57.) In ihm hat Gott sich für die Welt  
ganz sichtbar menschlich hingestellt.  
Und so kann keiner von uns sagen,  
wir können keinen Frieden wagen.**

**58.) Doch leider will man das nicht hören,  
man will die Kriegslogik beschwören  
und wischt mit allzu lock'rer Hand  
die Friedensliebe vom Tellerrad.**

**59.) So gilt für viele Zeitgenossen:  
„Gutmenschentum“ – gehört erschossen.  
Doch sind wir Christen zu verfluchen,  
wenn wir nach andren Wegen suchen?**

**60.) Was haben Kriege denn gemacht,  
haben sie Frieden je gebracht?  
Ich kenne wirklich keinen Krieg,  
der Frieden brachte, der dann blieb.**

61.) Warum, so frage ich mich immer,  
spricht man im Diplomatenzimmer,  
wo niemand wirklich wissen kann,  
was Menschen leiden, in dem Wahn,

62.) man könne Frieden auch erzwingen?  
Ganz sicher kann das nur gelingen,  
wenn die Gespräche über Frieden  
an einem ander'n Orte liegen.

63.) Der Schützengraben wär' der Ort ,  
im Kugelhagel wär' sofort  
ein Waffenstillstand zu erzwingen.  
Ich bin da sicher: ,s würd gelingen.

64.) Entscheidungen um Menschenleben  
wär'n anders, denn „wir alle kleben  
am Leben“, wie die Bläckföös sagen,  
wer würde ne Entscheidung wagen

65.) für Krieg, wenn davon hing sein Leben  
ab, ja dann, wie würd' er beben,  
wenn es sein Dasein treffen würde?  
Ich denk, es wär ne große Hürde!

66.) Ich laß mich gern „Idiot“ beschimpfen,  
weltfremd benennen, verunglimpfen.  
Doch bin ich sicher – alle Tage:  
Als Christ gibt es nur eine Frage:

67.) „Was würde Jesus dazu sagen?“  
Woll'n wirklich wir die Antwort wagen,  
so müssen wir uns eingestehen,  
dass wir auf falschen Wegen gehen.

68.) Es lebe das, was Jesus sagte,  
als Botschaft, die man hinterfragte!  
"Des Menschen Würde ist gegeben,  
ob Weib ob Mann - egal für's Leben.

69.) ob einer weiß ist oder braun,  
welch ein Geschlecht - er kann drauf bau'n,  
daß er als Mensch gleichwertig sei,  
woher auch immer : er ist frei!"

70.) Die Bergpredigt, die sagt uns dieses,  
oft seh'n wir's nicht: wir machen Mieses.  
Wir schauen dran vorbei: bewußt  
und mach'n unser'm Nächsten Verdruß.

**71.) Genau so sollen wir nicht handeln:  
wir sollen mit dem Nächsten wandeln,  
wir sollen ihn behandeln so,  
als wär's Gott selber: das macht froh.**

**72.) Denk ich dann an den Predigttext,  
erscheint's mir gar nicht wie verhext,  
wenn Jesus sagt, wir soll'n es lassen,  
mit Action durch das Leben zu rasen.**

**73.) Wir sollen uns die Freiheit schenken,  
mal stillzusitzen und zu denken,  
was wichtig für uns ist im Leben,  
wonach es lohnt, es anzustreben!?**

**74.) Das Leben ist geschenkte Zeit,  
nutzt das Geschenk und seid bereit,  
dem Leben Inhalt auch zu geben,  
denn Action ist nicht Sinn im Leben.**

**75.) Wer nur durch's Leben rennt enthemmt,  
der hat was Wichtiges verpennt:  
nämlich zur Muße mal zu kommen,  
nach Gott zu fragen – unbenommen,**

**76.) sich nicht in Sorgen zu ersticken,  
mal ab und zu zum Himmel blicken,  
auf Gott vertrauen, bei allen Sorgen,  
mit Zuversicht: „Blick auf das Morgen!“**

**77.) Vertraut auf Gott, auf's Himmelreich,  
„denn Narren seid Ihr allzu gleich“,  
sagt Paulus, und da hat er recht,  
mit unserm Stückwerkwissen – echt!**

**78.) Denk an die Seligpreisungen,  
betrachte sie als Weisungen:  
Menschen in Liebe und in Ehren,  
annehmen statt nur abzuwehren.**

**79.) „Frieden zu stiften“, bei aller Not  
das ist das höchste Gottesgebot,  
das uns nur dann gelingen kann,  
wenn wir verzichten auf Waffenwahn.**

**80.) "Des Menschen Würde" und "Liebe zu Gott"  
wird uns befrei'n aus vieler Not.  
So walte Gott und Jesus Christ,  
daß Du niemals verlassen bist.**



**81.) Zum Lachen war es sicher nicht,  
was der hier von der Kanzel spricht.  
Vielleicht habt Ihr gedacht einmal,  
es ist doch heute Karneval!**

**82.) Ja richtig, das ist sicher wahr,  
doch meine ich, daß ich ganz klar  
doch sagen will und kann und muß,  
warum es gibt so viel Verdruß!**

**83.) Und dass ich Euch ermuntern will,  
dass Ihr mal „runterkommt“, ganz still,  
dass Ihr nicht meint, Ihr müsst nur rennen,  
wie aufgescheuchte Hühnerhennen.**

**84.) Maria lasst ein Beispiel sein,  
sie lässt sich auf die Botschaft ein ,  
die Gott in Jesus hat gegeben,  
die wichtig ist für unser Leben.**

**85.) Auf Jesus wir vertrauen sollen,  
sein Reden bestimmt unser Wollen.  
Und das verstehen wir halt nur:  
mit Hören - komm'n wir auf die Spur.**

**86.) Wenn wir nicht werden wie die Kinder,  
versteh'n wir nichts, wie dumme Rinder.  
Wir blöken mit Halbwissen hier,  
und sind nicht klüger als manch' Tier.**

**87.) Was wissen wir denn hier vom All,  
was kennen wir von Gott zumal?  
Wir merken schnell, dass unser Kopf  
uns sagen will: Du armer Tropf!**

**88.) Es gibt so viele Rätsel dort,  
mit jeder Antwort am „Erdenort“  
werden neue Fragen uns gestellt,  
so ist das mit dem Wissen der Welt!**

**89.) Wer das noch einmal lesen will,  
kann das zu Hause tun, ganz still.  
Er muß dafür ins Netz nur gehen,  
da sieht alles sauber stehen:**

**90.) auf der Webseite von dem Prediger hier,  
den Link gibt's nachher an der Tür.  
Ich wünsche Euch zum Karneval,  
Alaaf und Helau allemal!**

**Amen**